

— 12 —

mann, ja noch mehr als ein Oberamtman, und wir schauten bewunderungsvoll an dem Herrn Grafen hinauf. Daß er aber von Zell sein sollte, dieser Graf, wollte uns nicht recht einleuchten.

In diesem Nachbarstädtle waren wir alle schon gewesen als Wallfahrer bei der Mutter Gottes „zu den Ketten“, und die Repräsentanten von Zell, der „Bäre-Mezger“ und der „Fischer-Mezger“, die nach Hasle aufs Gai kamen und fette Schweine und Rüche kauften, sahen auch nicht vornehmer drein als ein Haslacher Bürger. Bisweilen fuhr auch der Porzellan-Fabrikant Lenz von Zell mit stolzen Braunen in oder durch unser Städtle und erzielte unsern Respekt, aber daß es dort ganz vornehme Herren, Grafen, gebe, wollte uns wunderbarlich scheinen.

Jahr und Tag später, wir Buben waren größer geworden und hatten dem Grafen Magga wieder einmal respektvoll nachgeschaut, wie er in dem hochfeinen Zweispänner des Fabrikanten Lenz vom Gasthaus zum Kreuz talabwärts wegfuhr, fragten wir den Hafner Haberstroh „in der vorderen Gaß“, einen der geistreichsten Alt-Haslacher, ob der Graf Magga ein rechter Graf sei. Da antwortete ziemlich entriistet der Hafnermeister, welcher stets nur im reinsten Hochdeutsch redete: „Der ist ein Graf wie ich. Ein Hafnerzhub ist er von Haus aus, und ein Hafner ist er geworden und ist's heute noch.“ Eine weitere Erklärung gab unser stolzer Hafner nicht ab, wie er sich überhaupt nicht mit kleinen Buben in ein Gespräch einließ.

Unser Staunen wuchs. Doch Kinderpiel und Buben-Zeitvertreib brachten uns im nächsten Augenblick schon wieder von unserer Neugierde ab, und der Graf Magga war vergessen, ehe wir, ein jeder in sein Elternhaus, heimkehrten.

In nicht zu ferner Zeit kam der Graf Magga wieder einmal während meiner Knabenzeit nach Hasle. Ich war schon angehender Kaufmannslehrling bei der Großmutter und durfte Zucker verklopfen. Die eine Tante war indes ver-